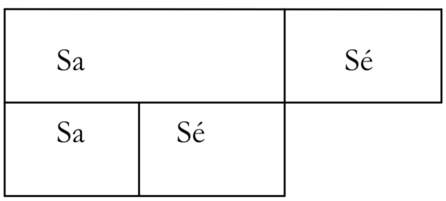
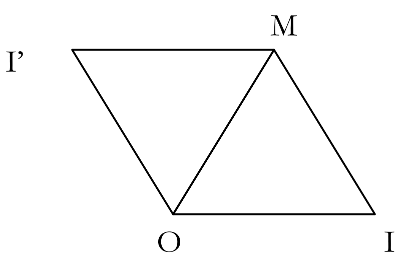
Prof. Dr. Alfred Toth

Denotation und Konnotation

1. Die heute allbekannte Unterscheidung von denotativer und konnotativer Bedeutung geht nach Nöth (1985, S. 74 ff.) auf Hjelmslev zurück, wurde aber durch das Werk des Semiologen Roland Barthes popularisiert, der in seinen "Eléments de sémiologie" allerdings keinen Bezug auf die glossematische Unterscheidung von Form und Substanz zwischen Signifikanten und Signifikaten machte. Nach Barthes (1985, S. 77) ist die denotative Bedeutung eines Zeichens nichts anderes als das Signifikat, während unter konnotativer Bedeutung ein zusammengesetztes Zeichen mit einem zusätzlichen Signifikat verstanden wird, dessen Signifikant aus dem Zeichen, d.h. der Verbindung von Signifikant (Sa) und Signifikat (Sé), des ursprünglichen oder basalen Zeichens besteht:



2. 1975 hatte Max Bense im Rahmen der theoretischen Semiotik ein Modell vorgeschlagen, um Denotation und Konnotation im Rahmen der triadischen Peirceschen Semiotik zu unterscheiden (Bense 1975, S. 79):



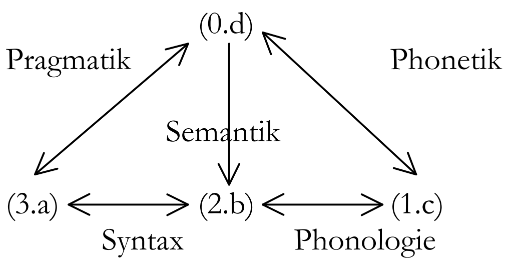
Es handelt sich bei Benses Vorschlag also um ein durch Adjunktion entstandenes komplexes Zeichen, dessen zwei simpliziale Zeichen durch den gemeinsamen Objektbezug ($M \Rightarrow O$) zusammenhängen (vgl. Toth 2008a, S. 14). Der Objektbezug des ersten Zeichens ($M \Rightarrow O$) kodiert somit die denotative, und der mit ihm identische Objektbezug des zweiten Zeichens ($M' \Rightarrow O'$) kodiert die konnotative Bedeutung. Für das aus den simplizialen Zeichen zusammengesetzte komplexe Zeichen gilt also: $M \equiv M'$, $O \equiv O'$, $I \not\equiv I'$.

3. Wie kann nun aber auf der Basis der tetradischen Präzeichenrelation die Unterscheidung von Denotation und Konnotation eingeführt werden?

3.1. Eine erste Möglichkeit besteht darin, die dyadische Relation ($1.c$) $\Rightarrow$ ($2.b$) wie im Falle der triadischen Semiotik als Bezeichnungsfunktion und die dyadische Relation ($2.b \Rightarrow 3.a$)

ebenso als Bedeutungsfunktion aufzufassen und die erste Zeichenfunktion als extensionale und die zweite als intensionale Semantik aufzufassen (vgl. Walther 1979, S. 113 ff.).

3.2. Da wir jedoch in Toth (2008b) das präsemiotische sprachliche Zeichenschema wie folgt bestimmt hatten:



basiert die Semantik auf der dyadischen Relation (0.d) $\Rightarrow$ (2.b). Dass es sich hier um die extensionale oder denotative Semantik handelt, dürfte klar sein, da hier kategoriale Objekt auf Objektbezüge abgebildet werden. Da jedoch in Übereinstimmung mit den Zeichenmodellen Barthes und Benses davon ausgegangen werden muss, dass auch im Falle des präsemiotischen sprachlichen Zeichenmodells das Verhältnis von Denotation und Konnotation darin besteht, dass ein erstes Zeichen und ein zweites Zeichen die "Achse" (0.d) $\Rightarrow$ (2.b) gemeinsam haben, ergibt sich, dass wir im tetradischen Falle also kein zweidimensionales, sondern ein dreidimensionales Komplexzeichen bekommen. Das erste präsemiotische Zeichen liegt sozusagen in der Ebene, und orthogonal auf seiner (0.d) $\Rightarrow$ (2.b)-Achse steht das zweite, das deshalb selber um 90° gedreht sein muss. Da es theoretisch unendlich viele Konnotationen über einer gegebenen Denotation gibt, resultiert diese Konstruktion in einem Turm ähnlich demjenigen eines Kartenhauses, das wir hier in Ermangelung eines "präsemiotischen Turmes" abbilden wollen, mit dem Unterschied, dass in einem Karten- oder Bierdeckel-Turm der jeweilige "konnotative Überbau" aus zwei schrägen statt einer orthogonalen Ebene besteht. Immer wird man das der präsemiotischen Unterscheidung von Denotation und Konnotation zugrunde liegende abstrakte Prinzip aus der folgenden Illustration dennoch erkennen können:

Quelle: www.asset-one.at/html/img/obj_kartenhaus.jpg

Mit einer semiotischen Formel kann man das viel einfacher ausdrücken: Auf der Basis der tetradischen präsemiotischen Zeichenrelation wird unter einer Konnotation jedes Element aus der Menge DK = $\{[(0.d) \Rightarrow (2.b)], [(0.d) \Rightarrow (2.b)]', [(0.d) \Rightarrow (2.b)]'', [(0.d) \Rightarrow (2.b)]''', ...\}$ verstanden, das mindestens durch einen Apostroph indiziert ist; schematisch:

.
.
.
$(0.d)''' \Rightarrow (2.b)'''$ Konnotationen Bedeutung des komplexen
$(0.d)'' \Rightarrow (2.b)''$ Zeichens
$(0.d)' \Rightarrow (2.b)'$

$(0.d) \Rightarrow (2.b)$ Denotation

Dabei ist also jedes Gebilde $[(0.d) \Rightarrow (2.b)]^{n+1}$ orthogonal zu seinem unmittelbar vorangehenden Gebilde $[(0.d) \Rightarrow (2.b)]^{n}$.

3.3. Es ist wohl kein Zufall, dass sich durch die Hierarchie von aufeinander orthogonal stehenden Konnotationen mit der Denotation als ihrer Basis die (0.d) ⇒ (2.b)-Achse dreidimensional als Säule dieses präsemiotischen Turmes “fortpflanzt”, denn die dyadische Partialrelation (0.d) ⇒ (2.b) ≡ [δ, (d.b)] der vollständigen tetradischen Zeichenrelation kodiert ja gerade die Semantik im präsemiotischen grammatiktheoretischen Modell. Damit ist es somit möglich, das ganze semantische Teilsystem der Menge der präsemiotischen Dualsysteme aufgrund von deren gegenseitiger Orthogonalität wie folgt darzustellen:

(3.1 1.1	0.1 2.1) × (1.2 1.0	1.1 1.3)	(1.1 3.1	0.1 2.1) × (1.2 1.0	1.3 1.1)
(3.1 1.1	0.2 2.1) × (1.2 2.0	1.1 1.3)	(1.1 3.1	0.2 2.1) × (1.2 2.0	1.3 1.1)
(3.1 1.1	0.3 2.1) × (1.2 3.0	1.1 1.3)	(1.1 3.1	0.3 2.1) × (1.2 3.0	1.3 1.1)
(3.1 1.2	0.2 2.1) × (1.2 2.0	2.1 1.3)	(1.2 3.1	0.2 2.1) × (1.2 2.0	1.3 2.1)
(3.1 1.2	0.3 2.1) × (1.2 3.0	2.1 1.3)	(1.2 3.1	0.3 2.1) × (1.2 3.0	1.3 2.1)
(3.1 1.3	0.3 2.1) × (1.2 3.0	3.1 1.3)	(1.3 3.1	0.3 2.1) × (1.2 3.0	1.3 3.1)
(3.1 1.2	0.2 2.2) × (2.2 2.0	2.1 1.3)	(1.2 3.1	0.2 2.2) × (2.2 2.0	1.3 2.1)
(3.1 1.2	0.3 2.2) × (2.2 3.0	2.1 1.3)	(1.2 3.1	0.3 2.2) × (2.2 3.0	1.3 2.1)
(3.1 1.3	0.3 2.2) × (2.2 3.0	3.1 1.3)	(1.3 3.1	0.3 2.2) × (2.2 3.0	1.3 3.1)
(3.1 1.3	0.3 2.3) × (3.2 3.0	3.1 1.3)	(1.3 3.1	0.3 2.3) × (3.2 3.0	1.3 3.1)

(3.2 1.2	0.2 2.2) × (2.2 2.0	2.1 2.3)	(1.2 3.2	0.2 2.2) × (2.2 2.0	2.3 2.1)
(3.2 1.2	0.3 2.2) × (2.2 3.0	2.1 2.3)	(1.2 3.2	0.3 2.2) × (2.2 3.0	2.3 2.1)
(3.2 1.3	0.3 2.2) × (2.2 3.0	3.1 2.3)	(1.3 3.2	0.3 2.2) × (2.2 3.0	2.3 3.1)
(3.2 1.3	0.3 2.3) × (3.2 3.0	3.1 2.3)	(1.3 3.2	0.3 2.3) × (3.2 3.0	2.3 3.1)
(3.3 1.3	0.3 2.3) × (3.2 3.0	3.1 3.3)	(1.3 3.3	0.3 2.3) × (3.2 3.0	3.3 3.1)

Die Partialrelation [(0.d) ⇒ (2.b)] × [(b.2) ⇒ (d.0)] jedes der 2 mal 15 positionalen Dualsysteme kann also sowohl Konnotation wie Denotation kodieren und im letzteren Falle als "Sockel" für den präsemiotischen Turm der (n-1) konnotativen Ebenen über der gewählten Denotation fungieren. Kraft der in der obigen Tabelle eingezeichneten zusammenhänge wird also eine gewisse (präsemiotische) Stabilität dieses Turmes sichtbar. Vor allem ist auffällig, dass zwischen den 10. und den 11. Dualsystemen keine Zeichenzusammenhänge vorhanden sind. Diese präsemiotischen Zeichenklassen klassifizieren den "Namen" (10. Dualsystem) und das "vollständige Objekt" (11. Dualsystem), d.h. sie thematisieren den fundamentalen erkenntnistheoretischen und logischen Unterschied von Zeichen und Objekt selbst im grammatiktheoretischen Teilsystem der Semantik. Dies bedeutet also, dass sämtliche Dualsysteme ausser denjenigen von Zeichen und Objekt selbst die Unterscheidung von denotativer und konnotativer Bedeutung zulassen. Mit anderen Worten: Wir kommen zum Schluss, dass Denotation und Konnotation semiotische, aber keine präsemiotischen Begriffe sind, denn sie können die kontexturale Grenze zwischen Zeichen und Objekt mangels einer "Brücke" aus Zeichenzusammenhängen nicht passieren.

Bibliographie:

Barthes, Roland, L'aventure sémiologique. Paris 1985
Bense, Max, Semiotische Prozesse und Systeme. Baden-Baden 1975
Nöth, Winfried, Handbuch der Semiotik. Stuttgart 1985
Toth, Alfred, Entwurf einer allgemeinen Zeichengrammatik. Klagenfurt 2008 (2008a)
Toth, Alfred, Die Haupteinteilungen der Grammatiktheorie aufgrund der Präsemiotik. Ms. (2008b)
Walther, Elisabeth, Allgemeine Zeichenlehre. 2. Aufl. Stuttgart 1979